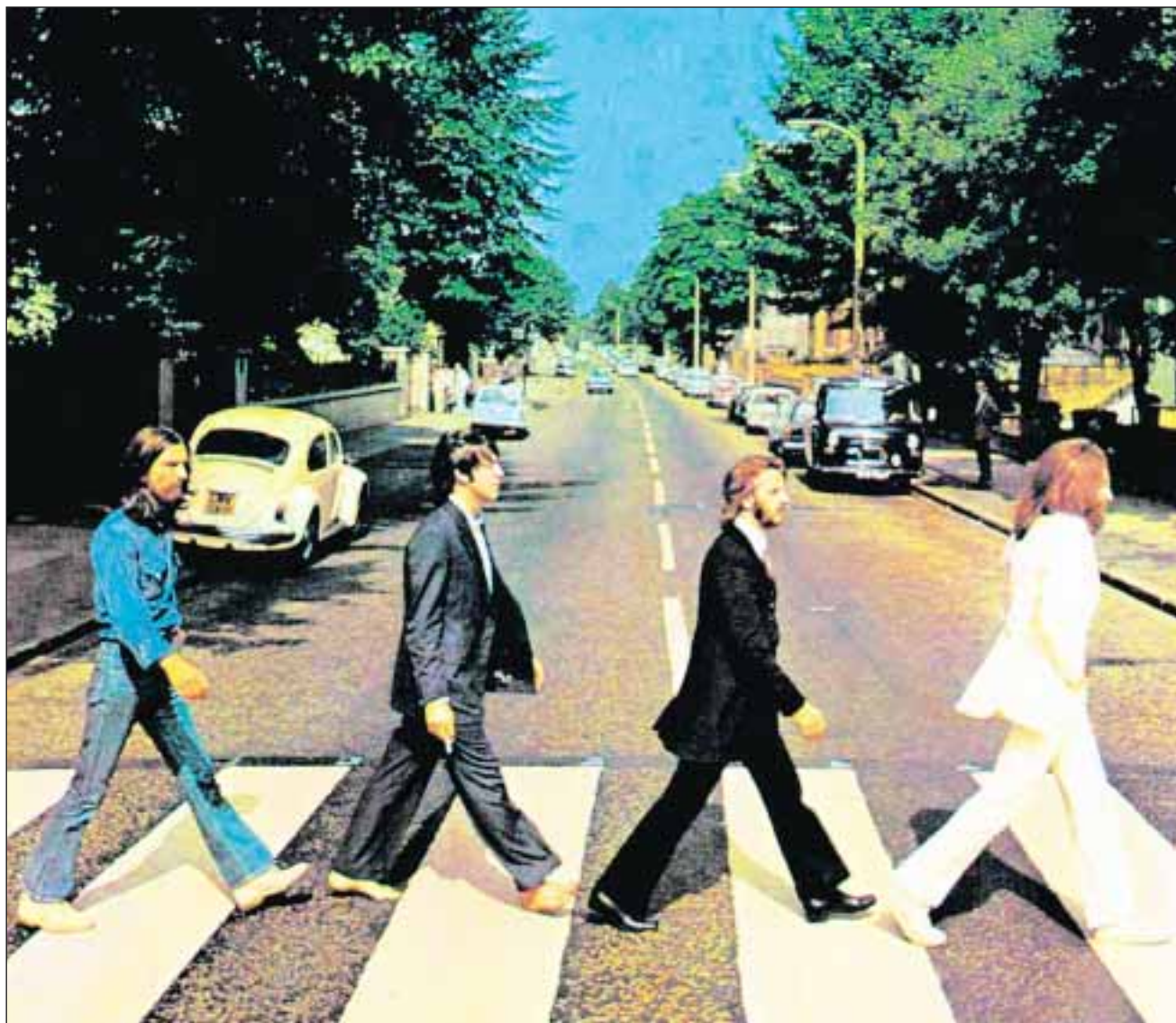


Über den Zebrastreifen

Foto: EMI



Die Beatles überqueren die „Abbey Road“: Cover-Abbildung der gleichnamigen Langspielplatte.

Die Beatles haben sie berühmt gemacht. Doch auch zahlreiche Klassik-Legenden haben in den Londoner **Abbey Road Studios** aufgenommen. Jörg Hillebrand hat sich dort umgesehen.

Das Bild dürfte auch derjenige kennen, der sich nicht für Popmusik interessiert: Vier Herren, die Haare schon etwas länger als Pilzköpfe, gehen über einen Zebrastreifen. Drei im Gleichschritt: John Lennon, Ringo Starr und George Harrison. Nur Paul McCartney tanzt aus der Reihe. Das

Foto, geschossen auf der Londoner Abbey Road, zierte das Cover der gleichnamigen Beatles-Platte. Sie begründete einen Mythos.

Die gleichnamigen Plattenstudios waren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung freilich schon über dreißig Jahre alt. Edward Elgar hatte sie 1931 eingeweiht, und



Foto: G. MacDonnic/EMI Classics

Elisabeth Schwarzkopf und Walter Legge diskutieren in der Aufnahmepause bei einer Tasse Tee (Kaffee?).



Foto: EMI Classics

Produzent Fred Gaisberg (l.) verabschiedet Edward Elgar (M.) und Yehudi Menuhin (r.) nach der gemeinsamen Aufnahme von Elgars Violinkonzert (1932).

seither arbeitete hinter der klassizistischen Fassade des Stadtpalastes so ziemlich alles, was in der Musikwelt Rang und Namen hat. Davon zeugen hunderte von Fotos, die die ansonsten ernüchternd unfeierlichen Flure schmücken. Gleich am Eingang natürlich die Beatles. Dann aber auch schon die Klassik: Callas, Schwarz-



Foto: G. MacDonnic/EMI Classics

Oben: Herbert von Karajan dirigiert im Studio I Rossini-Ouvertüren (1960). Unten: Otto Klemperer (l.) und Daniel Barenboim (r.)

kopf, Menuhin, Karajan, Klemperer, Kempe ...

Sie alle arbeiteten in Studio 1, dem größten Aufnahmestudio der Welt, in dem bis zu 250 Musiker Platz finden. Um die einen Konzertsaal nahezu perfekt imitierende Akustik zu wahren, wurden der Parkettboden und die halbhohe Wandvertäfelung seit 1931 nicht verändert. Lediglich der Technikbereich wurde 2001 verlegt und komplett umgestaltet. Zum Zeitpunkt unserer Führung ist gerade aufgebaut für Nathalie Dessays Aufnahme der Zerbinetta-Arie aus „Ariadne auf Naxos“, und es prickelt schon, wenn man sich vorstellt, dass Strauss selbst einst an dem Platz stand, den am Abend Antonio Pappano einnehmen wird.

Die Beatles haben im wesentlich kleineren Studio 2 aufgenommen, im beliebten Studio 3 waren Formationen wie die „Spice Girls“ tätig. Und dann gibt es natürlich noch zahlreiche Räume fürs „Mixing“, „Mastering“ und „Remastering“. Letzteres gewinnt in Zeiten steigender Wieder- und sinkender Veröffentlichungszahlen immer mehr an Bedeutung. Andrew Walter ist ausschließlich damit befasst. Er residiert in Raum 13, „Surround Mastering & Restoration“, wo



Foto: G. MacDonnic/EMI Classics

ihm nebst Hightech-Equipment auch ein Plattenspieler mit 78 Umdrehungen pro Minute zur Verfügung steht. Im Gegensatz zu anderen Firmen hat die EMI ja von Anfang an auf Platten aufgenommen. Die wohl älteste Einspielung stammt von 1898, von einem Geiger namens Umbach.



Journalistengruppe vor der Eingangstür der Studios. Oben links Tontechniker Andrew Walter. Rechts daneben FONO FORUM-Redakteur Jörg Hillebrand.



Hinter den historischen Kulissen steckt modernste Technik. Unten: der Kontrollraum von Studio I. Links: eines von mehreren Postproduktionsstudios.

Walter hat sie auf CD übertragen und spielt sie nicht ohne Stolz vor. „Das ist, wie wenn man ein Gemälde restauriert“, sagt er.

Die Kunst des Remastering begann in den 1950er Jahren mit dem Übergang von der 78er zur Langspielplatte. Getreu dem Prinzip, wann immer möglich auf die Primärquelle zurückzugreifen, nahm man als Vorlage nicht die Schellack-, sondern die Metallplatte, mit der sie gepresst worden war. Was früher in mühevoller Kleinarbeit von Hand geleistet wurde: das Entfernen störender Knistergeräusche, übernimmt heute ein Computerprogramm. „Declick“ steht auf dem Button, mit dem Walter den bis zu 25.000 Einzelgeräuschen pro Sekunde zu Leibe rückt.

Mit der Einführung des Magnetbandes aus Deutschland wurde vieles leichter. Doch bescheren sie dem Remasterer auch neue Probleme. Vor allem können die Schnittstellen, die ja bei Bandaufnahmen noch im wahrsten Sinne des Wortes solche sind, beim Vor- oder Zurückspulen reißen. Dennoch ist es schon erhehend, ein eingeschweißtes Originalband des 1956er „Troubadour“ mit Callas und Karajan in Händen zu halten. Insbesondere wenn man gerade noch in dem Studio gewesen ist, wo er aufgezeichnet wurde. ■

Internet

www.abbeyroad.com



Fotos: EMI Classics